

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 166.

Mittwoch, den 21. Juli

1915.

Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten wird die mit **Bahnhofstraße** bezeichnete Teilstrecke der Staatsstraße Schneeberg-Eibenstock-Karlsbad in **Eibenstock** vom 20. Juli bis 28. August 1915 für allen Fahrzeugverkehr **gesperrt**.

Der Verkehr wird auf die Bodel-, Nord- und Hauptstraße verwiesen.  
**Die Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**  
am 16. Juli 1915.

Im Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts ist eingetragen worden:  
1. auf Blatt 271 für den Stadtbezirk  
(Firma: **Eibenstocker Bank, Zweiganstalt des Chemnitzer Bankvereins in Eibenstock**).  
Das Vorstandsmitglied **Moritz Richard Buchtler** in Chemnitz ist ausgeschieden;  
2. auf Blatt 257 für den Stadtbezirk  
(Firma: **Wilhelm Tautenhalm in Eibenstock**)  
Die Firma ist **erloschen**.  
Eibenstock, den 15. Juli 1915.

**Königliches Amtsgericht.**

## Erloschen

ist der **Notaus** unter dem Schweinebestand des Wäckermeisters Ernst Schmidt hier.  
**Stadttrat Eibenstock,** den 20. Juli 1915.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an Stelle der am 1. Juli 1915 in Ruhestand getretenen Hebamme Frau Marie Meyer hier die Hebamme

**Fräulein Anna Emma Kubel aus Bieberstein**

für den hiesigen Hebammenbezirk gewählt und von der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in Pflicht genommen worden ist.  
Schönheide, am 17. Juli 1915.

**Der Gemeinderat.**

## Brotmarkenzuschläge betr.

Den körperlich schwer arbeitenden erwerbstätigen und auf Brotnahrung vorwiegend angewiesenen Personen mit einem Arbeitseinkommen bis zu 2500 Mk. jährlich, also landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitern, Handwerkern usw., kann auf **Antrag ein Zuschlag zu ihren Brotmarken gewährt werden**. Anträge sind bis spätestens

**Mittwoch, den 21. Juli 1915,**

**nachmittags 5 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 3** zu stellen. Ueber die Zuteilung der Brotmarken ergeht besondere Benachrichtigung.  
Schönheide, am 17. Juli 1915.

**Der Gemeindevorstand.**

## Die bevorstehende Entscheidung im Osten.

Die neue Schlacht bei Görz.  
Ein neuer Kriegsrat in Calais.

Mit überwältigender Kraft erfolgen die neuen Vorstöße der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere auf der Front sowohl in Polen wie in Kurland. Schlag auf Schlag wird mit Hindenburg'scher Gründlichkeit geführt und der Feind von Stellung zu Stellung geworfen, jedoch keine Linien überall ins Wanken geraten. „Die Entscheidung steht bevor“, lautet ein Satz des gestrigen Heeresberichtes. Möge sie so ausfallen, daß die Früchte des langen schweren Ringens bald heranreifen! Möge sie den letzten großen Widerstand des Feindes vernichtend brechen!

Die gestern bereits durch Sonderblatt veröffentlichte Meldung lautet:  
(Amtlich.) Großes Hauptquartier,  
19. Juli.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtsstätigkeit nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abge schlagen. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert. Auf der Front zwischen der Oise und den Argonnen vielfach lebhaft Artillerie- und Minenkämpfe. Im Argonner Walde schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung. Auf den Raasbüchen südwestlich von Les Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolg weitergekämpft. Unsere Truppen hielten kleine örtliche Vorteile, welche am 17. d. M. erreicht waren, wieder ein. Wir nahmen 3 Offiziere und 310 Mann gefangen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Deutsche Truppen nahmen Tukum und Schiuzt. Windau wurde besetzt. In der Verfolgung des bei Alt-Auz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung. Westlich Popeljan und Kutschany wird gekämpft. Zwischen Pissa und Szwa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Rarew ab. Hier setzten deutsche Reserve- und Landwehr-Truppen haben in den Kämpfen der letzten Tage, in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfsgebiet, hervorragendes geleistet. — Die Armee des Generals von Gallwitz ging weiter vor, sie steht

jetzt mit allen Teilen an der Rarew-Linie südwestlich Ostrolenka-Rowogeorgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Rarew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere u. 28760 Mann erhöht. Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilika blieben die Russen im Abzug nach Osten.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Siemno von der Armee des Generalobersten von Boyrsch geschlagene Feind versuchte in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Jzanka-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen.

Die feindlichen Vorstellungen bei Cirisio wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürzt. Diese Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Rajanow und Baranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor. Zwischen oberer Weichsel und Bug dauert der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An den Durchbruchstellen der deutschen Truppen bei Bielzlonice-Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Gardedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowiec erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Wolysa. Bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchstelle westlich von Krasnostaw versuchte er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter dem Befehl des Feldmarschallleutnants von Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet. Nach Befehl der schriftlichen Befehle war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste, die nun von uns eroberten Stellungen bis zum Äußersten zu halten.

**Oberste Heeresleitung. (W. T. S.)**  
Der Bericht der Obersten Heeresleitung meldet neben der Besetzung des bekannten Hafens Windau (110 Kilometer nördlich Vibau) die Einnahme meh-

rerer Orte, die ziemlich weit gegen Mitau und Riga vorgeschoben sind. So liegt Tukum nicht weit vom Rigaischen Meerbusen entfernt, 55 Kilometer westlich, Schiuzt 53 Kilometer südwestlich Riga, und Hofzumberge, über das unsere Truppen bereits hinaus sind, 28 Kilometer südlich Mitau.

**Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:**

Wien, 19. Juli. Amtlich wird verkündet vom 19. Juli mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Die Offensive der Verbündeten in Polen und Böhmen wurde fortgesetzt.

Westlich der Weichsel wird an der Jzanka gekämpft. Nordwestlich Jiza eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich von Krasnostaw drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Stierbischow und Grabowiec bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heißen Ringen über die Wolysa den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 300 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich u. südöstlich Sokal faßte nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Ostufer des Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Erfolge, die jonach die Verbündeten am 18. d. Mts. an der ganzen Front errangen, erschlärten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an u. räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Salzschischki wählte der Gegner unsere Dnjepr-Front abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in 7 bis 8 Gliedern vor; das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserer Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstständig wurde, wie es in Zukunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auf die ansetzende unbewaffnete Angreifer geschossen.

**Südwestlicher Kriegsschauplatz.**  
Im Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Doberdo und den Görzer Brücken-

lopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit. Sodann schritt lehrte starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Platz voran. In hartnäckigen, nachts über andauernden, vielfach zum Handgemenge führenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Isonzo, im Arn-Gebiete und an der Krantner Grenze entfalten die Italiener eine lebhaftere Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhält.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf dem Eisenriegel, der Pfannspitze und der Zillmoorhöhe nordöstlich des Kreuzbergjattels abgeschlagen. In der Gegend von Schludersbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung. In Südtirol dauern die Wechsellämpfe fort. Besonderes Lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzforts, die in diesen Vorkämpfen jedem Feuer heldenmütig standhalten.

#### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Ragusa-Becchia und Gravosa zusammen 8 italienische Kreuzer und 12 Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen die Bahn, gegen den Bahnhof Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe bei Ragusa-Becchia. Sie gaben insgesamt etwa 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privatgebäude leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Auch Verwundete gab es nicht.

Um 5 Uhr 45 Minuten früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader ebenfalls unsere Küstengewässer verließ.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Von feindlicher sowie neutraler Seite wird der plötzliche neue starke Vorstoß der Verbündeten im Osten wie folgt beurteilt:

Paris, 19. Juli. Die Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ereignisse auf der russischen Front u. erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so daß man kein richtiges Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Karawront überraschte sowohl durch ihre Plötzlichkeit, als durch die Breite der zum Offensivstoß angelegten Front. Die Militärkritiker sind der Ansicht, daß es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, welche von anderen Frontstellungen genommen werden müßten, gelingen könnte, die deutsche Offensive anzuhalten. Leider sei die Eisenbahnlinie Warschau—Wlma—Petersburg schwer bedroht. Major de Cibriou erklärt im „Kattin“: Die letzten Ereignisse scheinen die Russen in den Stellungen bei Lublin—Cholm und Lomza—Prasniß sehr geschädigt zu haben. Ein Rückzug an diesen Stellen würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, an dieser Stelle die Frontlinie zu berichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die russischen Armeen wichtiger, sich einer Umfassung zu entziehen, als sich um einige Kilometer einer so großen Gefahr auszusetzen. „Kadiceal“ erwartet den Beginn einer entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis einen unmittelbaren Einfluß auf die französische Front haben werde.

Petersburg, 19. Juli. Die „Kowoje Wremja“ bespricht die neue deutsche Offensive, die sich vorbereitet, und sagt, daß das Land, welches schon viel größere Leiden durchgemacht habe, auch diesen Krieg zu einem glücklichen Ende führen werde. „Russk Invalid“ sagt: Der deutsche Kaiser verlegt den Schwerpunkt der Operationen auf den Karawabtschnit. Ihr gutes Eisenbahnnetz gestattet den Deutschen, dort schnell große Kräfte gegen unsere Stellungen zu bringen, die den größten Teil unserer verfügbaren Kräfte auf sich ziehen sollen, sobald sie in die Aktion eingreifen und die versuchen, unsere Reserven, die sich an den Kämpfen bei Lublin beteiligten, zu ermüden.

Stockholm, 19. Juli. „Dagblatt“ schreibt: Die Lage, in der sich die Verbündeten am Anfang der großen umfassenden Bewegungen in Polen befinden, gibt dem Unternehmen die besten Aussichten zum Erfolg, und die ersten jetzt eingegangenen Kriegsberichte sind zweifellos bedeutungsvolle Becheln der Verwirklichung der viel besprochenen und erwarteten Eroberung Warschaws.

Wie überraschend den Bundesbrüdern im Westen die neue Bedrängnis ihres östlichen Gefährten gekommen ist, beweist nachstehende Depesche, nach welcher ein neuer Kriegsrat in Calais zusammentreten soll, um die erst kürzlich dort gefaßten Beschlüsse wieder abzuändern:

Genf, 19. Juli. Zur Ergänzung der französisch-englischen Vereinbarungen für die künftige Führung des Feldzuges steht eine neue Konferenz in Calais bevor. Die Anregung dazu ging, so heißt es, von Kitchener aus, welcher jetzt einsteht, daß bei der ersten Zusammenkunft allzu optimistische Voraussetzungen richtunggebend waren, deren Hin-fälligkeit seither klar geworden ist. Vollkommen unrichtig schätzte man in Calais namentlich die Widerstandsmöglichkeit des russischen Heeres ein. Daher die peinliche Ueberraschung, die in den Pariser und Londoner leitenden Kreisen das Tempo der Bewegungen der Hindenburgischen und Mackensenischen Ar-

meen hervorrief, daher jene unabwiesbare Notigung, die für die zweite Jahreshälfte gefaßten Beschlüsse in wesentlichen Punkten abzuändern. Fraglos wird in Calais diesmal auch ein Vertreter der italienischen Heeresleitung erscheinen. Die Pariser und Londoner Hoffnungen auf eine wirksame Unterstützung durch Italien sind allerdings stark herabgestimmt.

Der Sieg der Kronprinzen-Armee in den Argonnen ist schon wiederholt von neutraler Seite Gegenstand der Würdigung gewesen. Auch heute liegt uns wieder eine solche anerkennende Auslassung vor:

Rotterdam, 19. Juli. Das führende holländische Blatt, der „R. N. C.“ erblickt in dem Sieg der Kronprinzen-Armee im Argonnerwalde einen mehr als bloß lokalen Erfolg. Dadurch, daß es den Deutschen glückte, sich in den Besitz der Höhe 285, der sogenannten „La ville Mort“ zu setzen, so sagt das Blatt, ist ihnen ein strategischer Punkt allerersten Ranges zugefallen. Die Höhe liegt nicht nur tief im Argonnerwalde, sie bildet auch fast den höchsten Punkt des ganzen Bergwaldes und beherrscht den Weg von Barennes nach Four de Paris.

#### Von den Kämpfen der Fürsten

wird gemeldet:

Konstantinopel, 19. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront gab es am 18. Juli bei Sri Burnu nichts von Bedeutung. Bei Sedul Bahr griff ein Teil der feindlichen Kräfte am Morgen einige Gräben unseres linken Flügels an. Der Feind wurde bis an die Gräben herangelassen und dort niedergemacht. Wir machten einige französische Soldaten zu Gefangenen. Unsere anatolischen Batterien beschoßen heftig die Lager und Landungsstellen bei Tele Burnu und verurachteten einen Brand, welcher von Explosionen der Munition begleitet, eine halbe Stunde dauerte. An der Front in Irak versuchte der Feind, nachdem er in der Schlacht von Kalat ul Nebin besiegt worden war, keinen neuen Angriff mehr. Die Ueberführung der feindlichen Verbündeten in Schiffen nach Süden hat seit zwei Tagen begonnen und dauert fort. An den anderen Fronten nichts Wichtiges.

Konstantinopel, 19. Juli. Am Freitag hat ein kleines englisches Kriegsschiff Maschinenabwehrfeuer gegen Dikili an der asiatischen Küste, gegenüber von Mytilene, eröffnet. Eine Zivilperson ist getötet worden. Türkische Küstenartillerie hat das Feuer erwidert, worauf das Kriegsschiff sich entfernte. Am Tage vorher hatte ein anderes englisches Fahrzeug gegen das Zollamt in Saramusal bei Atwali einige Schüsse abgefeuert, wodurch aber nur geringfügiger Schaden angerichtet worden ist.

Gegen die Dardanellen scheint sich doch ein neuer Angriff vorzubereiten. Wie wir schon gestern meldeten, liegen vor Malta 50 große Transportschiffe zur Beförderung von Verstärkungen für das Landungskorps. Heute wird die Einschiffung dreier hoher englischer Offiziere gemeldet:

Eugano, 19. Juli. „Secolo“ meldet aus Turin, daß gestern drei englische hohe Offiziere, der Admiral Sir Douglas Gamble und die Generale Eljeon und Oltham, in Begleitung eines Ordounanzoffiziers mit dem Schnellzug aus Frankreich angekommen und über Rom und Neapel gereist sind, um sich dort nach den Dardanellen einzulassen.

## Tagesgeschichte.

### Bulgarien.

Fürst Hohenlohe beim König von Bulgarien. Der außerordentliche deutsche Botschafter in Konstantinopel, Fürst Hohenlohe, ist Sonntag nachmittag vom König in besonderer Audienz empfangen worden. Nach seiner Audienz beim König wurde Fürst Hohenlohe von der Königin empfangen. Vormittags hat der Botschafter den Ministerpräsidenten Radostawow besucht und ist abends nach Konstantinopel abgereist.

### Griechenland.

Kaltstellung des Konteradmirals Kerr. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Regierung beschloß, daß Vizeadmiral Cunduriotis unverzüglich den Oberbefehl über die ganze griechische Hochseeflotte als Nachfolger des Konteradmirals Kerr wieder übernehmen soll. Konteradmiral Kerr war der Chef der englischen Marinemission in Griechenland, von deren Tätigkeit man also auch in Griechenland nichts mehr wissen will. (D. N.)

### England.

Zur Bergarbeiterkrise in Südwales. Zur Bergarbeiterkrise wird gemeldet: Nach der Konferenz von Cardiff wurde eine Abstimmung vorgenommen, die folgendes Resultat ergab: Für die Wiederaufnahme der Arbeit 180 Stimmen, die 41500 Bergleute vertreten, gegen die Wiederaufnahme der Arbeit 118 Stimmen, die 88590 Bergleute vertreten.

### Amerika.

Der große Umschwung. Der Washingtoner Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ dröhrt: Die durch die leztwöchigen Verhandlungen geschaffene Stimmung ist freundlich, verpricht einen Erfolg für die weiteren Verhandlungen, bleibt jedoch bei der Befürchtung, daß die amerikanische Regierung keinen nachdrücklichen Schritt gegen England unternimmt, bis eine Formel gefunden ist, die die öffentliche Meinung in beiden Ländern befriedigt. — Zu dieser Meldung bemerkt die „Köln. Ztg.“ redaktionell: „Die Spannung, welche infolge der Verfertigung der „Ausfittaria“ zwischen den Vereinigten Staaten

und Deutschland entstanden war, ist also nunmehr einer freundlicheren Stimmung gewichen, was wir um so mehr begrüßen können, als Deutschland von seiner grundsätzlichen Stellung im Tauchbootkrieg keinen Zoll zurückgewichen ist.

Der Sturm auf den Waffenschacher. „Morning Post“ meldet aus Washington: Es wird ein entschlossener Versuch gemacht, eine Sondertagung des Kongresses durchzuführen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräten an die Verbündeten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck wird auf das Staatsdepartement ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einstehe. — Das Blatt meldet weiter aus Newyork: „Evening Post“ berichtet aus Washington, im Norden habe man keine Vorstellung von der Erbitterung, die die gegenwärtige Lage im Süden hervorgerufen hat. Ein Mitglied des „Referveboards“ für Georgia hat erklärt, daß die Südstaaten vor dem Bankrott stünden, wenn sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Das britische Embargo wird für den Preissturz verantwortlich gemacht. Der Staatssekretär hat den Fleischpackern erklärt, daß er ihre Angelegenheit nachdrücklich und energisch verfolgen werde. Die Beamten verhehlen nicht ihre Entrüstung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels. Die britische Blockade sei keine, da sie die skandinavischen Schiffe nicht von den deutschen Häfen fernhalte, sondern nur gegen die amerikanischen Schiffe gerichtet sei. — Der Berichterstatter der „Morning Post“ bemerkt, die Lage sei ernster, als die englische Regierung anzunehmen scheine. — Endlich scheint man in Amerika einzusehen, daß es eine falsche Politik wäre, Gegenwart und Zukunft der gesamten Ausfuhr nach Deutschland, des Verdienstes einiger Waffenslieferanten zuliebe, aufs Spiel zu setzen. Augenscheinlich bricht sich die Ansicht immer mehr Bahn, daß England, trotzdem es alle Ursache hätte, den Vereinigten Staaten für ihre Waffenslieferungen dankbar zu sein, durch seine lächerliche Blockaderklärung dem amerikanischen Handel unerzehligen Schaden zufügt.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Juli. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nrn. 203 und 204, vom Alphabetischen Verzeichnis Nr. XXXII und von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nrn. 423 und 424 erschienen. Sie können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Eibenstock, 16. Juli. Zahlreiche Besuche von Angehörigen der Kriegsteilnehmer erstreben die Verurteilung der letzteren, damit sie ihnen bei den Erntearbeiten Hilfe leisten möchten. Solche Besuche können in den meisten Fällen nicht mehr berücksichtigt werden. Um aber dennoch der Landwirtschaft die Möglichkeit zu verschaffen, die Ernte ordnungsmäßig zu bergen, hat die Heeresverwaltung neuerdings bestimmt, daß von gewissen Truppenteilen im Lande auf Antrag Leute zu landwirtschaftlichen Arbeiten zu beurlauben seien. Es sind in erster Linie Garnisondienstfähige und gebiente Leute des Landsturms und ausnahmsweise nur in zweiter Linie Feldreife, diese allerdings bloß widerwillig, zu beurlauben. Die Besuche um Zuweisung von Erntearbeitern sind an die königliche Amtshauptmannschaft einzureichen. Letztere prüft die Besuche und vermittelt das Weitere mit dem in Frage kommenden Garnisonkommando. Für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, also auch für unsere Stadt würden Truppen der Garnison Chemnitz für die Verurteilung in Frage kommen. Die Verurteilung einzelner Mannschaften in andere amtschauptmannschaftliche Bezirke auf Antrag dort wohnender Angehöriger soll außerdem gestattet sein. Auch solche Besuche sind der königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen. Die Bedingungen für die Stellung der Erntearbeiter sind folgende: Gewährung des ortsüblichen Tageslohnes, freie Unterbringung und Beköstigung, sowie Rückerstattung des Eisenbahnfahr-geldes, sofern nicht etwa Freifahrt zugestanden wird. Falls etwa Landwirte unserer Stadt die Stellung von Erntearbeitern beantragen wollten, müßte das Ansuchen tunlichst rechtzeitig gestellt werden.

Eibenstock, 20. Juli. Dem Vernehmen nach geht in diesen Tagen ein Arbeitertransport fort. Teilnehmer von hier, die noch im wehrpflichtigen Alter stehen und nicht als dauernd untauglich zum Dienste im Heere und in der Marine erklärt worden sind, werden hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie unbedingt der Reiseerlaubnis des königlichen Bezirkskommandos Schneeberg bedürfen. Diese Erlaubnis würde unverzüglich und zwar vor der Abreise einzuholen sein. Näheres bei dem Leiter des hiesigen Transportes heute Abend von 7 Uhr an zu erfahren.

Schönheide, 19. Juli. Von der in der hiesigen Gemeinde bestehenden Fürsorgestelle für Lungenfranke ist mit Beginn der Schulkferien auf die Dauer derselben in der Zentralschule eine Milchpflege, an welcher 75 Schulkinder teilnehmen, eingerichtet worden. Die Ueberweisung der Kinder zur Milchpflege erfolgte auf Grund ärztlicher Begutachtung. Die Teilnehmer erhalten täglich 1 Bollmilch.

Zwickau, 18. Juli. Zu einer Marktrevolte kam es dieser Tage auf dem hiesigen Wochenmarkte. Ein Händler hatte in der Tagespresse angezeigt, daß er zehn Pfund neue Kartoffeln für 65 Pf. verkaufe. Als auf dieses günstige Angebot hin Kauflustige in großer Zahl erschienen, erklärte er, die Anzeige enthalte einen Druckfehler, er verkaufe nicht zehn, sondern 5 Pfund zu dem genannten Preise. Diese Erklärung fand aber bei den enttäuschten Käufern keinen Glauben und es kam zu derart stürmischen Auftritten, daß sich die Polizei ins Mittel legen und der Händler unter lautem Hallo und Schmähungen der erbitterten Menge mit seinen Kartoffeln abziehen mußte.

— Döbeln, 19. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke Limmrich-Waldheim wurde am Sonnabend nachmittag ein in Döbeln garnisonierter Landsturmann, Vater von vier Kindern, von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet. Der Verunglückte hielt Wache und wollte einem von Waldheim kommenden Güterzuge ausweichen, dabei wurde er von dem aus Döbeln 4,24 abgehenden Zug erfasst.

— Freiberg, 19. Juli. Der Erzgebirgsverein hielt hier gestern seine Hauptversammlung ab. Die Vereinsrechnung wurde richtig gesprochen und der Haushaltsplan genehmigt. Einer Anzahl Zweigvereine wurden Unterstützungen bewilligt. Der Bau von Zugangswegen zu den Höhenwegen und zum Stammweg und die Errichtung eines Pflanzgartens sollen weiter verfolgt werden. Die nächste Abgeordneten- und Jahresversammlung wird in Ripsdorf tagen.

— Freiberg, 18. Juli. Die im 12. Jahrgang erscheinende zweite hiesige Zeitung, die „Freiberger Neueste Nachrichten“, zeigen an, daß sie ihr Erscheinen einstellen. Der Verlag hofft, das Blatt nach dem Kriege wieder herausgeben zu können. Bald nach Kriegsausbruch war schon einmal eine mehrwöchige Unterbrechung im Erscheinen des Blattes eingetreten.

— Baun, 18. Juli. Ein interessanter „Kartoffelprozess“ wurde vor dem hiesigen Landgericht verhandelt. Angeklagt war der 48 Jahre alte Gutsbesitzer Ernst Heinrich Lehmann aus Dittelsdorf wegen verführter Erpressung. Er hatte im Februar dieses Jahres einer Frau fünf Zentner Kartoffeln zum Preise von 3 M. 50 Pfg. für den Zentner fest verkauft, konnte sie aber zunächst nicht liefern, da sie noch in den Mieten lagerten. Später schrieb er der Frau, die Kartoffeln kosteten 5 M. 25 Pfg., er werde ihr die fünf Zentner bringen. Ende März schrieb er ihr wieder, die Kartoffeln seien bedeutend teurer geworden und kosteten 7 M. pro Zentner. Zwei Tage später kam er persönlich zu der Frau, die nur 5 M. 25 Pfg. geben wollte, und verlangte 6 M. für den Zentner, worauf die Frau jedoch nicht einging. Lehmann behauptete, „er habe die Konjunktur ausnützen wollen“. Sein Rechtsanwalt gab zu, daß Lehmann eine gewinnstüchtige Handlungsweise an den Tag gelegt habe. Er habe sich wohl des Nahrungsmittelwunders, nicht jedoch der verführten Erpressung schuldig gemacht. Das Gericht fand jedoch den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis.

— Der nächste Sächsische Landtag. Für den Herbst steht der ordentliche Landtag zu erwarten. Er wird wahrscheinlich Mitte November einberufen werden. Der früher in Aussicht genommene Einberufungstermin für September ist infolge des eingeschobenen eben beendigten außerordentlichen Landtages hinfällig geworden. Der ordentliche Landtag wird sich mit der Beratung des Staatshaushaltes für 1916/17 zu befassen haben. Indessen werden auch einige Regierungsvorlagen eingehen, die zum Teil volkswirtschaftliche Angelegenheiten betreffen.

## Die Kämpfe bei Les Eparges.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Kämpfe bei Les Eparges berichtet:

Nachdem es uns Ende April und in den ersten Tagen des Mai gelungen war, auch unsere Stellungen auf den Maashöhen zwischen dem Dorf Les Eparges und der von dem alten Sommeritz der Bischöfe von Verdun, Hattongatel, nach Verdun hinführenden grande Tranchée de Calonne um ein erhebliches Stück nach Vorwärts zu verlegen, war damit zu rechnen, daß die Franzosen die Wiedergewinnung des ihnen an dieser wichtigen Stelle entrissenen Geländes nach Kräften versuchen würden. Zunächst jedoch blieb es ziemlich ruhig. Als dann aber das II. französische A. K., das sich einige Wochen vorher bei seinen vergeblichen Angriffen gegen unsere braven Truppen der Orn- und Combres, insbesondere bei Maizeray und Marchevill: blutige Köpfe geholt hatte, wieder gefechtsfähig war, wurde dieses A. K. zur Einnahme unserer neuen Stellung an der grande Tranchée bereit gestellt. Seit Mitte Juni kündigt verstärktes französisches Feuer aller Kaliber eine dort beabsichtigte Unternehmung an. Wir hatten uns nicht getäuscht. Als der Feind die Wirkung seiner Artillerievorbereitung für ausreichend hielt, setzte er seine ausgeruhten frischen Truppen am Sonntag, den 20. Juni nachmittags zum Angriff gegen unsere Stellungen beiderseits der Tranchée an.

Die Franzosen beobachteten hierbei das von ihnen in der Regel beliebte Verfahren, gegen einzelne Punkte starke Kräfte nacheinander, oft aus verschiedenen Richtungen anlaufen zu lassen. Es gelang ihnen schließlich, in einen Teil unseres vordersten Grabens, in einzig Verbindungsgräben nach rückwärts und sogar in einen kleinen Teil der zweiten Stellungen einzudringen. Noch in der Nacht zum Montag unternahm das von dem Vorstoß betroffene Regiment einen Gegenstoß, an dem sich alles bis zum letzten Mann beteiligte. Es gelang uns auch, den Franzosen den von ihnen genommenen Teil unserer zweiten Stellung und die Verbindungsgräben wieder zu entreißen und hierbei eine Anzahl von Gefangenen zu machen. Aber auch der Feind ließ nicht nach. Am die Mittagszeit des 21. Juni erneute er mit frischen Kräften seine Angriffe auf der ganzen Linie. Westlich der Tranchée wurde er stets und auch an den folgenden Tagen unter sehr schweren Verlusten abgewiesen. Ostlich der Tranchée dagegen, wo die Eindrucksstelle sich immer noch in seinem Besitz befand, glückte es ihm, durch sie hindurchstoßend, wiederum Gelände innerhalb unserer Linien zu gewinnen. Er mußte hier also wieder hinausgeworfen werden. Für diese Unternehmungen wurde das Morgengrauen

des 22. Juni festgesetzt. Der Feind wurde anscheinend überrascht. Er räumte bei unserem Ansturm die Gräben unter Zurücklassung einer beträchtlichen Anzahl von Gefangenen. Nunmehr nahmen die Franzosen unsere gesamten Stellungen unter tagelanges, schweres Feuer. Sie hatten zu diesem Zweck ihre dort schon vorhandene zahlreiche schwere Artillerie durch weitere Batterien schwersten Kalibers von anderen Fronten her verstärkt. Auch verwendeten sie in großen Mengen Geschosse, die bei ihrer Detonation erstickende Gase entwickelten. Die Wirkung solcher Geschosse ist eine doppelte. Sie wirken nicht nur durch ihre Sprengschäfte, sondern sie machen durch die Gase auch im weiteren Umkreise sich aufhaltende Personen wenigstens für einige Zeit launpfähig. Um sich selbst dieser Wirkung dort zu entziehen, wo derartige Geschosse nahe der eigenen Infanterie einschlagen, trugen in den geschützten Kämpfen alle Franzosen Rauchmasken. Gefangene geben ferner übereinstimmend an, ihnen sei befohlen worden, als wirksames Mittel gegen die erstickenden Gase ihre in menschlichem Urin getränkten Taschentücher vor Mund und Nase zu halten. Mit solchem Feind hatten wir während der nächsten Tage und Nächte unausgesetzt erbitterte Nahkämpfe zu bestehen.

Die neuen Nahkampfmittel mit ihren fürchterlichen moralischen Nebenwirkungen spielten auch hier wieder eine große Rolle. Hierher gehören insbesondere die Minenwerfer und Handgranaten verschiedener Konstruktion, diese auch wie die Artilleriegeschosse, bei den Franzosen mit erstickenden Gasen gefüllt. Indessen zeigte sich am 22. Juni die unbeherrschbare Überlegenheit unserer Infanterie über die französische. So oft wir zum Angriff schritten, konnten wir auch weit stärkere feindliche Kräfte werfen, und besonders im Einzelkampf aus ihren noch so stark erbauten Stellungen vertreiben. Nur gegen das übermächtige Artilleriefeuer hatten unsere tapferen Truppen einen etwas schwereren Stand. Sobald sie ein Grabenstück wiedergewonnen hatten, richtete die feindliche Artillerie dagegen ein mörderisches Feuer, in dem ein Aushalten zu den physischen Unmöglichkeiten gehörte.

In diesen hin- und herwogenden erbitterten Kämpfen konnten wir der französischen Infanterie unsere Anerkennung nicht versagen.

Immer wieder ließ sie sich zum Angriff vorziehen, ungeachtet unseres gut wirkenden Artillerie- und Infanteriefeuers und ungeachtet des Feuers ihrer eigenen Artillerie, das rücksichtslos auch dorthin gelegt wurde, wo die französischen Schützen ihren Sturm auszuführen hatten. Rücksichtslos waren die immer wieder frisch von rückwärts aufgefüllten Angriffstruppen, auch gegen sich selbst. Immer wieder stürzten sie über die Leichen ihrer toten und während der letzten Kampftage gefallenen und in blutgetränktem Waldgebüsch liegenden geliebten Kameraden hinweg, immer wieder nützte sie Haufen dieser Leichen aus als Deckung gegen unser Feuer, ja verwendeten die Körper der tapferen Gefallenen sogar als regelrechte Deckungsmittel wo sie gezwungen waren, sich beschleunigt einzunisten und einzugraben. Viele hundert Leichen bedeckten den schmalen Raum zwischen unseren und den feindlichen Gräben. Als wir am späten Abend des 24. Juni alle zur vorderen Linie führenden Verbindungsgräben in unseren endgültigen Besitz gebracht hatten, waren diese bis oben hin mit französischen Leichen angefüllt.

Tagelang hatten die Franzosen hier neben und auf den Leibern ihrer gefallenen Kameraden ausgehalten. Es mag dahingestellt bleiben, ob mehr die Selbstüberwindung oder mehr die Gefühllosigkeit dabei mitgesprochen haben. Für uns war jedenfalls diese Totentammer keine Kampfstellung. Wir schütteten die Gräben zu und bereiteten den dort gefallenen Tapferen ein Massengrab.

Nicht unerwähnt in diesem Zusammenhang soll auch sein, daß nach übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen die französische Infanterie in den Tagen vom 20. bis 25. Juni keine warme Kost erhalten hat. Mag diese wie andere Befangenausagen nicht voll zutreffend und darauf berechnet sein, Mitleid zu erwecken, so ist immerhin zu beachten, daß erfahrungsgemäß an Befangenausagen immer etwas Wahres ist. Der jämmerliche Zustand der Gefangenen bestätigte dies.

Vor den in einer Ausdehnung von knapp 300 m noch im feindlichen Besitz befindlichen vorderen Grabenteilen kam unser Angriff am 25. Juni zum Stehen.

Am 26. Juni gingen wir östlich von der Stätte der toten geschützten hartnäckigen Kämpfe zum Angriff in Richtung Les Eparges vor. Nicht dieses in der Tiefe gelegene Dorf war das Ziel der Unternehmung, sondern der dorthin abfallende bewaldete Bergkäden, auf dem die Franzosen seit längerer Zeit starke Befestigungen angelegt hatten. Diese sollten genommen werden. Nach sorgfältiger Vorbereitung setzten um die Mittagszeit unsere Angriffsbewegungen ein. Der Feind schien derartiges an dieser Stelle nicht erwartet zu haben. Ohne allzu große Verluste und in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es uns, die ersten feindlichen Stellungen im Sturm zu nehmen und im ununterbrochenen weiteren Vorgehen auch die dahinter liegende feindliche Hauptstellung zu erobern. Was unserem Feuer und unseren Bajonetten nicht zum Opfer fiel, stürzte die steilen Hänge nach Les Eparges hinunter, um sich dort wieder zu sammeln. Unsere aufmerksame Artillerie veräurte diese günstige Gele-

genheit nicht, das genannte Dorf unter Feuer zu nehmen und die von Norden her dorthin führenden Wege, auf denen der Feind Verstärkungen heranzuführte, durch wohlgezieltes Feuer zu sperren. Nach kurzer Zeit ging Les Eparges mit dem dort angehäuften Kriegsmaterial in Flammen auf.

Für uns galt es nun, die neu gewonnene vorteilhafte Stellung auf der Bergkuppe südwestlich Les Eparges zu halten; denn wir mußten mit hartnäckigen Versuchen des Feindes rechnen, das Verlorene wieder zu erlangen. Noch am Abend des 26. Juni begannen die Franzosen Gegenangriffe. Sie währten die ganze Nacht zum 27. hindurch, ohne jeden Erfolg. Auch hier wie zu beiden Seiten der Tranchée haben die Franzosen außerordentlich schwere Verluste erlitten. Wie auch die Lage sich hier weiter gestalten mag, das zweite französische Armeekorps und die dort eingesetzten übrigen feindlichen Kräfte haben weder den beabsichtigten Durchbruch an der Tranchée zu erzwingen noch die beherrschende Höhe südwestlich Les Eparges gegen überraschenden, unvergleichlich mutigen Ansturm unserer kampferprobten und kampffreudigen Truppen zu behaupten vermocht.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der letzte Bericht über die Ereignisse auf den Maashöhen schloß mit dem Hinweis darauf, daß weitere Unternehmungen der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entrissenen wichtigen Stellungen bei Les Eparges zu erwarten seien. Schon der folgende Tag brachte die Bestätigung. Seither dauern die erbitterten Kämpfe dort fort. Die fürchterliche Wirkung der beiderseitigen schweren Artillerie und der Bur- und Erdminen hat das Kampfgebiet bei Combres jetzt auch bei Les Eparges und bei der grande Tranchée de Calonne in ein Chaos von Steinergöl und Felsplatten, Baumstämmen und Gestrüpp, durchsetzt mit Ändeln von zerbrochenem Stacheldraht, vernichtetem Gerät aller Art verwandelt. Dazwischen gesprengte Trichter, die das Gelände schluchtartig zerreißen. Da ist die Aufgabe gleich schwer: für den Verteidiger, sich einzurichten in widerstandsfähigen Gräben, für den Angreifer, sich durch das Trümmersfeld hindurchzuarbeiten.

So einseitig die folgende Beschreibung der Kämpfe bei Les Eparges auch klingen möge, so spannend und aufsehend sind die Ereignisse für den, der sie zu erleben hat. Die Kämpfe legen ein bereites Wort ab von dem inneren Wert unserer Truppen, die tagelang in ihren Gräben das feindliche Feuer über sich ergehen lassen mußten und doch stets bereit blieben, in ihren verschütteten Stellungen dem Feind, wo er sich vorwagte, die Stirn zu bieten.

Nach starkem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von Les Eparges bis über die Tranchée hinaus erfolgten am 27. Juni mittags zwei Angriffe gleichzeitig, der eine gegen unsere neugewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges, der andere östlich der Tranchée. Beide wurden abgewiesen. Am Abend griff der Feind abermals und zwar diesmal unsere Nordfront in ihrer ganzen Ausdehnung an. Auch dieser Angriff wurde zurückgeschlagen.

Während der Nacht zum 28. brachten die Franzosen zur Verstärkung ihrer Artillerie weitere Geschosse schweren Kalibers zur umfassenden Wirkung gegen unsere neuen Stellungen bei Les Eparges und gegen die bisherige Kampfstellung an der Tranchée in Stellung. Am 28., mit Beginn des Morgengrauens, eröffneten sie alsdann ein mörderisches Feuer gegen unsere gesamte vordere und rückwärtige Linie. Kurz nach 8 Uhr vormittags unternahmen sie aus der Sonvaux-Schlucht heraus einen Angriff gegen unsere Höhenstellung bei Les Eparges, den wir ohne allzu große Mühe zurückweisen konnten. Den gleichen Mißerfolg hatten wir weitere, im Laufe des Tages gegen die gleiche Einbruchsstelle angelegte Angriffe. Der Tag hatte dem Feind zwar wiederum sehr schwere Verluste, aber nicht den geringsten Erfolg gebracht. An der Tranchée fanden Angriffsunternehmungen an diesem Tage von keiner Seite statt.

In der Nacht zum 29. erfolgte ein außerordentlich starker Feuerüberfall auf unsere Stellungen von Combres bis über die Tranchée hinaus. Ein französischer Angriff schien geplant. Unser Feuer verhinderte aber seine Ausführung. Nur östlich der Tranchée stießen die Franzosen noch in der Nacht in schmaler Front vor. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Den ganzen Tag lagen dann unsere Stellungen unter heftigem Feuer. Am 12 Uhr mittags griff der Feind erneut bei Les Eparges an. Er verwendete hierzu diesmal besonders starke, anscheinend von anderen Stellen fortgezogene Kräfte. Aber auch mit ihrer Hilfe gelang ihm ein Einbruch in unsere Stellungen nicht. Dieser, wie drei weitere im Laufe des Nachmittags unternommene Vorstöße wurden wiederum mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen.

Während des Restes des Tages und die ganze Nacht hindurch besetzte der Feind unsere gesamten Stellungen mit äußerst heftigem Feuer. Auch sämtliche in die Cotes-Lorraines hineinziehenden Straßen, sowie die schon längst nicht mehr von uns bewohnten Dörfer auf diesen Höhen u. an ihrem Fuß am Rande der Woivre-Ebene wurden wieder ausgiebig mit Feuer bedacht.

Auch am 30. Juni wurde bei Fortsetzung der starken Beschließung ein Angriffsversuch nochmals wiederholt. Dann schien der Feind das Aus-

sichtslose seiner immerwährenden Angriffe eingesehen zu haben. Vielleicht waren auch seine außerordentlich starken Verluste oder Munitionsmangel die Veranlassung dafür, daß er vom Abend des letzten Junitages an in seinen Bemühungen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe nachließ. Der 1. Juli verlief verhältnismäßig ruhig. Wer jedoch als ein Reuling in unseren Kampfverhältnissen an diesem Tage sich unseren Stellungen auf den Maashöhen genähert hätte, der hätte wohl geglaubt, daß an den viel umstrittenen Punkten neue schwere Kämpfe im Gange wären. Denn selbst wenn das Feuer dort nachläßt, ist der Einbruch auf jeden, der nicht an die ununterbrochenen Nahkämpfe und den Widerhall des Feuers aller Kaliber in den dortigen Schluchten gewöhnt ist, der einer regelrechten großen Schlacht. Von Ruhe ist dort Tag und Nacht keine Rede. Wie die Franzosen in verzweifelter Anstrengung alles daran setzen, ihre dort erlittenen Mißerfolge durch, wenn auch noch so kleine, Gewinne wieder auszugleichen, so ermangeln auch wir nicht, ihre immer wiederholten Unternehmungen durch rechtzeitige Beschießung der Orte, an denen sie ihre Angriffstruppen bereit stellten, ihrer Sturmkolonnen und der Gräben vorderer und hinterer Linie, aus denen die zum Angriff angezogenen Kräfte vorgetrieben werden, unter wirkungsvoller Feuer zu nehmen. Eine besonders lohnende Aufgabe fällt hierbei den Fliegern zu. In dem Wald- und Berggelände, das die unmittelbare Beobachtung außerordentlich erschwert, zum großen Teil gänzlich ausschließt, müssen Führer und Truppen sich auf die Meldungen verlassen, die unsere wackeren Flieger ihnen erstatten. Stundenlang freisen sie über den ihnen zugewiesenen Aufklärungsabschnitten, beobachten und melden mit verabredeten Zeichen jede Bewegung feindlicher Batterien oder einzelner Geschütze. Der Gegner wiederum kennt die Gefahren, die ihm der feindliche Flieger bringt. Er weiß genau, daß er binnen kurzem das Ziel der feindlichen Artillerie sein wird. Die Bekämpfung der Flieger lassen sich daher beide Parteien angelegen sein. Neben den besonders hierfür bestimmten Batterien, unter Umständen auch Infanterie-Abteilungen und Maschinengewehren, fällt diese Aufgabe neuerdings besonderen Kampfflugzeugen zu. An anderer Stelle ist bereits festgestellt worden, daß die deutschen Flieger im Luftkampf unzweifelhaft die Ueberlegenheit über die feindlichen Kampfflugzeuge errungen haben. Auch hier, zwischen Maas und Mosel, haben wir den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Vor kurzem gelang es einem unserer Kampfflieger in der Gegend von Esen ein französisches Flugzeug herunterzuschießen. So deutliche Kampfflugzeuge erscheinen, räumt seit diesem und anderen Erfolgen der französische Flieger jetzt ohne Besinnen die Luft und gibt damit seine Unterlegenheit zu.

Am 2. Juli hatten wir Gelegenheit, die Tätigkeit unserer und der französischen Flieger ausgiebig zu beobachten. Wie die Ereignisse der nächsten Tage zeigten, hatte der Feind seine Artillerie zur Bekämpfung unserer Stellungen auf den Maashöhen verstärkt und benutzte den Tag vorzugsweise dazu, seine neuen Batterien gegen unsere Stellungen und Anmarschwege mit Hilfe von Fliegern einzuschleichen, soweit unsere aufmerksamen Kampfflugzeuge dies zuließen. Mit einer Fortsetzung der dortigen Kämpfe war demnach zu rechnen. Noch während der Nacht steigerte der Feind sein Feuer nicht nur gegen die bisherigen hauptsächlichsten Angriffsziele, sondern auch auf unsere benachbarten Stellungen auf der Combreshöhe und weiter nordöstlich in der Ebene bis Marcheville und Waizeray.

Der 3. Juli brachte erneute Infanterie-Angriffe, eingeleitet jedesmal durch heftiges Feuer, besonders mit Stidgasgeschossen, und begleitet durch einen Hagel von Handgranaten, deren Anwendung bei den Franzosen neuerdings besonders beliebt ist. Viermal griff der Feind an diesem Tage bei Les Eparges an. Ebenso oft wurde er mit blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen.

Es scheint dann, als ob er die Unmöglichkeit, hier einzudringen, allmählich eingesehen u. alle weiteren Versuche aufgegeben habe. Denn der 4. und 5. Juli brachte nur Artilleriekämpfe. Aber schon am Abend des 5. ließ die zunehmende Heftigkeit des feindlichen Feuers eine Wiederholung von Infanterie-Angriffen vermuten.

Nachdem am späten Abend des 5. die zweimaligen Versuche, in unsere Stellungen einzubrechen, an der Wachsamkeit unserer Grenadiere gescheitert waren, brachte der 6. Juli wieder einen über den ganzen Tag ausgebreiteten besonders schweren Kampf.

Freibad im Gemeindefeich.  
Wassermenge am 20. Juli 1915, mittags 1 Uhr, 16° Celsius.

### Fremdenliste.

Ueberrnachtet haben vom 19.-20. Juli 1915 im:  
Rathaus: Alfred Köhler, Lehrer, Dresden. Oskar Rober, Lehrer, Goldz. Kurt Hoffmann, Kfm., Freiberg. Kurt Müller, Hans Böhler, Hugo Böhler, sämtlich Schüler aus Grimma. Herbert Stod, Ernst Ahnelt, Rudolf Gerner, sämtlich Schüler aus Leipzig. Hermann Wilm, Kurt Schlenker, Arthur Reul, sämtlich Schüler aus Baugen. Erdmann Simon, Karl Ströhner, beide Kraftwagenführer, Wauen. Reichshof: Albin Wappert, Kfm., Franz Alie, Kfm., beide Zwickau. Eugen Gal, Kaufmann, Berlin.  
Stadt Leipzig: Emil Lungwitz, Alfred Schmidt, beide Beamtenkullehrer aus Rerchau a. d. R. Friedrich Dörffel, Lehrer, Hermann Madwat, Kaufmann, beide Dresden.

### Wettervorhersage für den 21. Juli 1915.

Südwind, zeitweise Trübung, zu warm, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 21. Juli 1915, abends 8 Uhr: Kriegsbetsunde, Pfarrer Wolf.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an eine Minenexplosion bei Schloß Hooge, östlich von Ypern, setzten die Engländer beiderseits der Straße Hooge-Ypern zu Angriffen an. Ihr Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen. Teilweise kam er in unserem Artilleriefeuer garnicht zur Ausführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt. Bei Souchez wurden Handgranatenangriffe abgewiesen. — Nach lebhafter Feuerstätigkeit ihrer Artillerie in Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt; sie wurden zurückgeschlagen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland wurden die Russen bei Groß-Schwarden, östlich Lükum, bei Grendorf und Ulingen zurückgedrängt. Auch östlich Kurischang weicht der Gegner vor unserem Angriff. — Nördlich Nowogrod (am Narow) nähern sich die deutschen Truppen den feindlichen Stellungen nördlich des Zuflusses der Bäche Stroba und Pisa. Neuingetroffene Landsturmtuppen, die hier zum ersten Mal ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus. — Nördlich der Szwawa-Mündung erreichten wir den Narow. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen feindlichen Befestigungen von Ostrosenka wurden besetzt. — Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonie-Grojec-Stellung vorgebrungen. Bei Rachtulämpfen verloren die Russen hier 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Landwehr- und Reserve-Truppen des Generalobersten v. Boyrjch haben den überlegenen Feind aus der Plzanka-Stellung völlig geworfen. Alle Gegenstände eiligst herangeführter russischer Reserve wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hände. — Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Zwangozod. — Zwischen ob. Weichsel und dem Bug folgen wie dem zurückweichenden Feind.

### Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Berlin, 20. Juli. Aus Anlaß der in voriger Woche im Osten erlangten Siege hat der Kaiser an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, wie der in Soldat erschienenen Kriegszeitung „Die Wacht im Osten“ entnommen wurde, folgendes Telegramm gesandt: Er. Excellenz, dem General v. Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus. Wilhelm I. R.

Wien, 20. Juli. Aus dem Kriegspressequartier meldet die „Kön. Ztg.“: Nachdem es unsere Truppen in der verfloßenen Nacht gelungen war, die russische Front westlich und östlich von Krasnik stellenweise um ein kräftiges Stück zurückzudrängen, wankt die ganze Weichselfront. Sie ist im entscheidenden Zurückweichen. Der militärischen Entwicklung im Osten kann man ruhig entgegensehen.

Wien, 20. Juli. Warschauer Blättern ist zu entnehmen, daß die dortige Bevölkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. So schreibt „Dziennik polski“: Warschau ist erschüttert durch Nachrichten, die riesige Veränderungen ankündigen. Infolgedessen führen die Einwohner nicht das normale Leben. Es stockt Handel und Industrie. In einem geschichtlichen Augenblick darf man aber nicht egoistisch vorsichtig sein, man darf keine

Furcht vor den kommenden Änderungen haben, da sie eine geschichtliche Notwendigkeit, und nicht zu vermeiden sind. Man solle deshalb auf alles gefaßt sein.

Luxemburg, 20. Juli. Aus Rom berichten französische Blätter: Infolge Kohlenmangel hat die italienische Eisenbahnbewirtschaftung den Betrieb auf allen Bahnen um 1/4 eingeschränkt.

Zürich, 20. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Der Seinepräsekt genehmigte die Ausgabe einer Anleihe der Stadt in Höhe von 160 Millionen Franken, wovon 40 Millionen für Auffpeicherung von Kohlenvorräte für den Winter zurückgestellt werden. Nach dem „Matin“ hat die Kohlennot bereits einen dringenden Umfang angenommen. Kohlen sind für Privatleute für schweres Geld nicht zu haben.

Amsterdam, 20. Juli. Reuter meldet aus New York vom 18.: Morgen beginnt der Streik in den Remingtonwerken u. anderen Kriegsmaterialfabriken in Bridgeport, deren gesamte Arbeiterzahl sich auf 12000 beläuft. Die Streikagenden sind nun, da ihre Agitation in Bridgeport glückte, nach New Haven gezogen, um die Arbeiter der Winchester Waffenfabrik zum Streik zu überreden. Reuter fügt hinzu, daß Europes, der Vorsitzende des amerikanischen Arbeiterverbandes, deutsche Agenten der Anstiftung zum Streik beschuldigt, er muß aber eingestehen, daß die Arbeiterführer dem widersprechen. Der Zweck des Streikes sei höherer Lohn und Einführung des Achtstundentages.

Rotterdam, 10. Juli. Die Zeitungen schreiben zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Madensen habe endlich gegen das russische Zentrum den Schlag geführt, auf den er sich lange vorbereitet hatte. Die Aktion Madensen ist wahrscheinlich der Beginn einer großen Schlacht. Das österreichisch-ungarische Heer ist verstärkt durch drei deutsche Armee-Korps, sie stehen aber Truppen gegenüber, die als Kern des russischen Heeres betrachtet werden. Außerdem habe der Großfürst die Verteidigung dieser wichtigen Stellung einem neuen General übertragen, auf den man große Hoffnungen setzt und soll auch den Mitarbeitern den Eindruck machen, ein Soldat von hervorragender Tüchtigkeit zu sein.

Kopenhagen, 20. Juli. Ein großer Teil der in den Vereinigten Staaten bestellten Geschütze und Munition für Rußland ist nach Meldung aus Tokio bereits in Wladimirostod eingetroffen. Die Schwierigkeiten, diese Kriegslieferungen durch Sibirien bis an die russische Front in Polen zu transportieren, sind ungewöhnlich, da die Schienenstränge nicht genügend ausgebaut sind und die vorhandenen Frachtwagen nicht annähernd genügen, um das in Wladimirostod liegende Material zu befördern. Infolgedessen dürfte noch geraume Zeit vergehen, bis die russische Armee Munition und Waffen erhalten kann, während der Ersatz der in Galizien verlorenen leichten und schweren Geschütze in absehbarer Zeit überhaupt nicht möglich ist.

Kopenhagen, 20. Juli. „Nationaltidende“ meldet aus Paris, daß man in Paris von sehr großen Verlusten der Franzosen in den letzten Argonnenkämpfen spreche. Die französischen Stellungen seien nur durch die starke französische Artillerie gerettet worden.

Konstantinopel, 20. Juli. Die englische Regierung gibt nunmehr die beschlossene Bergewaltigung Bulgariens unumwunden zu. Bereits in voriger Woche wurde berichtet, daß England Bulgariens einzigen Zufuhrhafen im Ägäischen Meer, Debragatsch blodierte. Jetzt übergab die englische Regierung eine Note in Sofia, in der sie die Blockade zu begründen sucht. Der größte Teil der in Debragatsch zur Ausschiffung gelangten Güter sei Kontorbande feindlicher Staaten gewesen. Die „Foreign office“ kündigt in einer Note an, daß nur italienischen, französischen und englischen Schiffen zur Landung von Post und Passagieren das Anlaufen in Debragatsch gestattet wird. Dieser Willkürakt Englands macht in Bulgarien sehr schlechten Eindruck. Man ist in Sofia überzeugt, daß England nur aus Mißvergnügen über die neutrale Politik Bulgariens, die allen englischen Verlockungen gegenüber standgehalten, zu dieser Willkürmaßnahme gegriffen hat.

London, 20. Juli. Das Neuterische Bureau verbreitet folgende Meldung der „Times“ aus New York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritannien gefandt, in welcher sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerecht anerkannt werden müssen und durch britische Sabotage-Ordnungen und ähnliche Verfügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Preisgerichte, soweit diese mit dem Völkerecht in Widerspruch stehen, anzuerkennen. (B. I. B.)

**Achtung!**  
Offiziere heute neue Speisekartoffeln zum billigsten Preis.  
3. Zettel, Albertstr. 3.  
**Paul Brenner, Mohrenstr. 2.**  
Heute Mittwoch:  
**Schlachtfest.**  
Vorm. Weißfleisch, nachmittags frische Würst. m. Sauerkraut.

**LOSE**  
der 167. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 2. Klasse am 21. u. 22. Juli  
hält empfohlen  
**Gustav Emil Tittel.**  
Wer erteilt  
**Zither-Unterricht?**  
Offerten unter P. P. in der Geschäftsstelle ds. Bl. niederzulegen.  
**Steuer-Quittungsbücher**  
für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig  
Emil Hannebohn's Buchdruckerei.

**Bauschule Glauchau i. Sa.**  
Abt. d. König-Friedrich-August-Gewerbeschule.  
Nachbau, Eisenbahnbau, Tiefbau.  
Beginn d. Winterunterrichts in sämtl. Klassen 1. Novbr., des Vorunterrichts 4. Okt. Lehrplan der Kgl. Schulen. Bestimmung. kostenlos durch den Direktor.  
**Patent-Bureau**  
Theuerkorn, Zwickau i. S.

**Bekanntmachung.**  
Meiner werten Stundschafft hiermit zur Kenntnis, daß während meiner Abwesenheit mein Geschäft geschlossen ist.  
**Otto Keil.**  
**Warnungs-Plakate**  
für Mangelstuben  
sind zu haben in der Buchdruckerei von  
Emil Hannebohn.

# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Gubenstock usw.

Mittwoch, den 21. Juli 1915, abends 7/8 Uhr.

## Weitere bedeutende Fortschritte im Osten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,  
21. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostteil der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. — In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Lingelkopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellung ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsackerkopfes hält er noch eine Stelle unseres Grabens besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Didolshausen und bis zum Hilsensfirst unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere, etwa 120 Mann, zum großen Teile Alpenjäger, gefangen. — Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung. Das Flugzeug ist unverfehrt in unserem Besitz. Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. 1 Zivilperson wurde getötet, 1 Frau verletzt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Popeljan und Korschang zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Szawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt. An der Dubissa östlich von Kossionje durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier weicht der Gegner. — Südlich der Straße Mariampol—Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kieryszki und Janowka. Drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück. Weiter südlich am Rarow wurde ein starkes Werk der Fortstellung von Rozan erstickt, 560 Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versuchte an diesem Fluß hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verzweifeltsten Gegenstöße mit zusammengerafften Truppen aus den Brudentopfstellungen von Rozan, Pultuck und Nowo-Georgiewsk mißlingen. Die Russen erlitten schwere Verluste, 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Blonie—Grojec-Stellung gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dichtauf.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten von Bohrsch gestern die vorgeschobene Brudentopf-Stellung südlich von Zwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawow, um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft. — Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigem Widerstand brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Strzaniec—Niedzwica—Mawa (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Biastki und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Druck und Verlag von Emil Danneberg in Gubenstock.

1814  
Die ...  
...

ger  
zu  
Er  
am

ein  
Ed  
Ga  
big  
frö  
gar  
teil  
run  
Ob  
girt  
der  
Ob  
fru  
pen  
und  
auf  
Bo  
ste  
hoff  
reio

leitr  
ver

haff

ge  
de  
le  
va  
le  
G  
de  
G

bi  
ur  
ur  
bi  
s  
jer

be  
Be  
lib

f o  
gr  
fo  
ber  
n i  
Be  
lid  
die  
ge  
bre  
ab  
till  
tag  
gle